

Aufstieg und Niedergang einer Powerfrau

Das Theater Basel zeigt die Rarität «Didone abbandonata» als Parabel auf den immerwährenden Konflikt zwischen Liebe und Macht

MARTINA WOHLTHAT, BASEL

Die Oper «Didone abbandonata» von Niccolò Jommelli ist ein seltener Gast auf den Bühnen. Dabei schuf der aus Neapel stammende Barockkomponist mehr als sechzig Bühnenwerke – sie alle gerieten jedoch mitsamt seinem übrigen Schaffen nahezu vollständig in Vergessenheit. Das Theater Basel wagt nun die Wiederaufführung der «Didone abbandonata» in einem spektakulären Raumkonzept.

Schon bevor es losgeht, tauchen die Zuschauer ein in eine besondere Welt: Beim Betreten des Zuschauerraums spielt das Orchester bereits tänzerische Musik, als sei man überraschend bei einem höfischen Fest gelandet. Der Bühnenraum von Christof Hetzer erinnert an eine Arena – ein breiter Laufsteg als zentraler Spielort führt mitten durch den Zuschauerraum. Das Barockensemble Musica Fiorita unter der Leitung der Dirigentin Daniela Dolci ist nicht im Orchestergraben, sondern ebenerdig neben dem Steg positioniert und damit direkt in das Geschehen einbezogen.

Dadurch wird die Barriere zwischen dramatischer Handlung und Musik aufgehoben. Auch die Inszenierung von Lotte de Beer zieht das Publikum unmittelbar in den Strudel der Emotionen. Die Sänger und mit ihnen der Gesang wandern durch den Theaterraum – ein im wahrsten Sinne bewegendes Erlebnis im Zusammenspiel von Klang und Aktion.

Uniform und Hochzeitskleid

Die Titelheldin Dido, Königin von Karthago, ist eine starke Frau, die am Ende alles verliert. Im Zentrum der Aufführung steht die grossartige amerikanische Sopranistin Nicole Heaston: Sie bestimmt die Oper von der ersten bis zur letzten Minute, haucht dem barocken Juwel auf wunderbare Weise Leben ein. Ob als Kriegerin in Uniform oder als Liebende im Hochzeitskleid, immer ist ihre makellose vokale Gestaltungskraft präsent. Die virtuoson Anforderungen der Partie bewältigt sie mit Bravour, die Gefühle kommen in der Musik ungebremst zum Ausdruck.



Handfeste Macht- und Liebesspiele in Niccolò Jommellis Opera seria «Didone abbandonata» am Theater Basel.

SANDRA THEN

Jommelli wurde zu Lebzeiten für seine besondere Kunst gerühmt, die Leidenschaften seiner Figuren mitreisend in Harmonien und Rhythmen zu übersetzen. Ungewöhnlich ist auch die Besetzung der Gesangspartien mit ausschliesslich hohen Stimmen – eine Spezialität aus Jommellis Heimatstadt Neapel, das damals über die bedeutendsten Gesangsschulen für Sängerinnen und Kastraten verfügte.

Die Rolle des trojanischen Prinzen Aeneas ist in Basel mit dem koreanisch-amerikanischen Countertenor Vince Yi besetzt. Neben Dido singt er die meisten Arien und begeistert durch sein makellostes Legato und den strömenden Wohlklang seiner unangestrengt und geschmeidig geführten Stimme.

Als Charakter ist dieser Aeneas ein ziemlicher Weichling und Jammerlappen – nicht gerade das, was man heute von einem Helden erwarten würde; doch im Barock sah man das anders. Das Libretto von Pietro Metastasio basiert auf Vergils «Aeneis»; dort stellt die Begegnung zwischen der Karthagerkönigin Dido und dem trojanischen Helden Aeneas nur eine Episode dar. In der Oper wird daraus ein abendfüllendes Gefühlsdrama, das für die Basler Aufführung mit einigen Strichen auf eine Spielzeit von zweieinhalb Stunden gekürzt wurde.

Die niederländische Regisseurin Lotte de Beer setzt in ihrer Inszenierung auf einprägsame Situationen zwischen den Figuren und viel räumliche Dynamik. Die ausgedehnten Rezita-

tive sind so packend wie im Sprechtheater inszeniert. Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern wird so zum Schlüssel in diesem Konflikt zwischen Macht und Liebe. Aeneas muss seine Geliebte Dido verlassen – wegen des göttlichen Auftrags, Rom zu gründen. Die Ankündigung seiner Abreise stürzt Dido in ein Gefühlschaos. Als Devise verkündet sie, nur sie allein herrsche über ihr Reich und ihr Herz. Ein fataler Irrtum, denn nicht nur Aeneas verlangt den Liebesverzicht von Dido, sondern auch der düstere Jarbas will ihren Thron und Dido deshalb aus Machtkalkül heiraten. Daraus entspinnen sich Intrigen, die in einem fulminanten Terzett der beiden Liebhaber und der wutentbrannten Dido gipfeln.

Als Herrscherin ist Dido von Anfang an mächtig und ohnmächtig zugleich. Die Inszenierung zeigt dies, indem Dido in ihren prächtigen Kostümen wie gefangen erscheint. Das Spiel um sie herum wird von den Männern eingefädelt, sie erfährt als Letzte, was geschieht: Ihr Geliebter Aeneas will sie verlassen; ihr Feind Jarbas (Hyunjai Marco Lee) will sie durch Heirat entmachten; ihr Feldherr Osmidas (Ena Pongrac) macht gemeinsame Sache mit dem Feind; und ihre Schwester Selene (Sarah Brady) will Aeneas für sich haben. So sehen die Zuschauer Dido bei ihrem unaufhaltsamen Scheitern zu, und nicht von ungefähr fühlt man sich an heutige Powerfrauen wie Theresa May oder Hillary Clinton erinnert, ohne dass solche Anspielungen explizit gemacht würden.

Die Tragik von Aufstieg und Niedergang ist hier zeitlos. Kurz vor dem Finale fasst Selene dies mit den Worten zusammen: «Misera donna, wohin führt dich das Schicksal?» Die Fallhöhe ist gewaltig. Zu Beginn gehorcht der Hofstaat Dido auf ein Fingerschnippen. Am Ende liegt sie am Boden, während die anderen Figuren achtlos über sie hinwegsteigen.

Gelungene Ausgrabung

Die Aufführung hinterlässt auch musikalisch einen starken Eindruck. Der wandernde Klang im Raum bietet ein neuartiges Hörerlebnis. Das Orchester Musica Fiorita unter Daniela Dolcis flexibler Leitung gründet die verschiedenen Gefühlslagen mit pulsierenden Klängen. Drei Kontrabässe geben Fundament, dazu kommen die hohen Streicher und die Bläser, unter ihnen die Hornisten, die auch solistisch brillieren. Die Continuo-Gruppe ist mit zwei Cembali, zwei Theorben, einer Barockgitarre und einem Hackbrett farbenreich besetzt.

Wenn historische Aufführungspraxis so nah am Drama ist, wird eine solche Ausgrabung zum Ereignis. Und als könnten sie es nicht lassen, spielen die Musiker auch nach dem begeisterten Schlussapplaus einfach weiter und spülen die Zuschauer auf harmonischen Wellen beschwingt aus dem Theater.